

# Historische Situierung des *Liber Regulae* zwischen Rom, Assisi und Avignon

Gisela Drossbach

## Einleitung

Aufgabe dieses Beitrages ist es, den *Liber Regulae* sowohl in die Geschichte der Epoche als auch in die Geschichte des Hospitals von Santo Spirito in Sassia einzuordnen. Dabei soll die Konzentration auf folgenden Schwerpunkten liegen: Genese von Hospital und Orden; ordensgeschichtlicher Vergleich – wobei institutionell betrachtet ein Vergleich des Heilig-Geist-Ordens mit den Franziskanern naheliegt; ferner das avignonese Papsttum, Papstkritik, Rom, der Kirchenstaat und das Hospital. Vor diesem geschichtlichen Hintergrund soll dann in einem abschließenden Kapitel die auf Rom konzentrierte Fiktionalität der Miniaturen des *Liber Regulae* herausgearbeitet werden, was Rom als Entstehungsort der Handschrift nahelegen würde.

## Gründung von Hospital und Orden von Santo Spirito

Der Heilig-Geist-Orden muss insgesamt als eine caritative Einrichtung angesehen werden, deren Gründungs- und Institutionalisierungsprozess auf päpstlicher Initiative basiert, ja sogar eine päpstliche Stiftung darstellt.<sup>1</sup> Aus den von einem aus Montpellier stammenden Guido geführten französischen Einzelspitälern schuf Papst Innozenz III. (1198-1216) mit seiner Gründungsurkunde von 1204 das römische Hospital als Mutterhaus eines päpstlich-zentralistischen Ordens.<sup>2</sup> Der Papst setzte Guido als ersten Leiter von Mutterhaus und Orden ein. Damit schuf Papst Innozenz III. einen nicht-ritterlichen Spitalorden mit der Intention, dass sich dieser Orden – im Unterschied zu den bisherigen Ritterorden – unter Ausschluss militärischer Aufgaben allein der Spitalpflege als Leitidee verpflichtete. Der Orden breitete sich durch päpstlichen Schutz und einer Vielzahl von Privilegien vor allem in Südeuropa, aber auch mit circa zwanzig Häusern in Süddeutschland, rasch aus. Ordensgeschichtlich betrachtet, stellen Hospital und Orden von Santo Spirito durch die Intensität päpstlicher Initiative und den raschen, rational durchdachten Aufbau der Organisations- und Verfassungsstruktur ein No-

vum dar. Verblüffend sind aber auch einige ordensspezifische Details, die mit zwei gleichzeitig im Entstehen begriffenen Orden weitgehend übereinstimmen, insbesondere mit dem vom heiligen Franziskus gegründeten Minoritenorden. Da dies, wie ich meine, den jeweiligen Leitern des Heilig-Geist-Ordens bewusst war und sie auf dieses Wissen zur Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins nach innen sowie zur Repräsentation nach außen auch bei der Illuminierung ihrer Ordensregel rekurrierten, wird darauf im Folgenden kurz eingegangen.

## Vergleich des Heilig-Geist-Ordens mit dem Franziskanischen Orden und dem Trinitarier-Orden

Die Struktur des Franziskanischen Ordens weist einige institutionell bedingte Merkmale auf, die auf seine Nähe zum Papsttum schließen lassen, wie die Entstehung einer eigenen, päpstlich approbierten Ordensregel, die frühe Genese des Kardinalprotektorats, die Trias des Gelübdes, den apostolischen Gehorsam und die römische Liturgie. Wie an anderer Stelle ausführlich dargelegt, wurde die früheste Regelversion des Heilig-Geist-Ordens in der Zeit Papst Gregors IX. (1227-1241) redigiert. Sie ist in mehrfacher Überarbeitung entstanden und stellt eine Kompilation dar.<sup>3</sup> Doch ist sicher davon auszugehen, dass bereits zur Zeit Innozenz' III. eine Regel existierte, die von ihm approbiert und konfirmiert worden ist. Dabei handelt es sich um neu formierte Normen, die in dem kurzen Zeitraum von nur drei Jahren entstanden sind, aber über den Charakter einer ›Hausordnung‹<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Drossbach 2001.

<sup>2</sup> Ausführlich zum Institutionalisierungsprozess des Heilig-Geist-Ordens unter Papst Innozenz III. siehe *ead.* 2002; *ead.* 2005, pp. 41-89.

<sup>3</sup> Ausführlich zur Normgenese siehe *ead.* 2005, pp. 137sq.

<sup>4</sup> Der Begriff ›Hausordnung‹ soll hier näher erklärt werden, um die Verhältnisse besser ausdifferenzieren zu können: Die ›Hausordnung‹ folgt auf ein ursprünglich nicht verschriftlichtes Regelwerk, das eventuell durch einzelne päpstliche Konstitutionen (Einzelfallentscheidungen) ergänzt wird und damit für die heutigen Historiker erschließbar ist.

nicht hinausgehen.<sup>5</sup> Somit hatte der Papst vor dem vierten Laterankonzil 1215, das die Annahme neuer Regeln verbot, noch drei religiösen Gemeinschaften eine eigene Regel bzw. *forma vitae* gegeben, nämlich den Trinitariern, dem Heilig-Geist-Orden und den Brüdern des Franz von Assisi, um diese in das *corpus Christi* einzubinden, dies jedoch mit jeweils sehr unterschiedlichen, von der römischen Kurie intendierten Zweckbestimmungen.<sup>6</sup>

Allen drei Orden ist gemeinsam, dass sie weder einen *ordo canonicus* noch einen *ordo monasticus*, sondern einen *ordo* per se darstellen. Heilig-Geist-Orden und Trinitarier führen jene göttlichen Personen im Titel, durch deren Kraft die Werke der Barmherzigkeit, welche die Zielgerichtetheit der Orden bestimmen, bewirkt werden. Die Trinitarier (*ordo sanctae Trinitatis et captivorum*) allerdings zeigen darüber hinaus – und gemeinsam mit den Franziskanern<sup>7</sup> – auch ihre Funktion in ihrem jeweiligen Ordensnamen an. Auf diese Weise markieren alle drei religiösen Gemeinschaften bereits durch ihre Bezeichnung einen Neubeginn in der Ordensgeschichte.

Fast zeitgleich entsteht das bisher ordensgeschichtlich unbekannte Institut des Kardinalprotektors innerhalb des Heilig-Geist-Ordens und bei den Franziskanern.<sup>8</sup> In den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts durchläuft der Franziskanische Orden eine tiefgreifende Krise, in deren Folge der Kardinaldiakon Hugolino von Ostia selbst »Signore, protettore e correttore« wird, wie es der heilige Franziskus in seinem Testament definiert. Doch darin wird auch der entscheidende Unterschied zum Heilig-Geist-Orden sichtbar: Franziskus will für seinen Orden erst am Ende seines Lebens einen Kardinalprotektor, zu einer Zeit also, als unter den Ordensmitgliedern Unruhe herrschte. Hingegen schreibt der Papst dem Heilig-Geist-Spital schon bei dessen Gründung als Orden einen Kardinalprotektor vor und sichert sich damit sein indirektes Eingriffsrecht via seines Stellvertreters, des Kardinalprotektors und obersten Ordensvisitators.

In der allgemeinen Entwicklung und im Wandel der Liturgie bei den religiösen Orden des Spätmittelalters, insbesondere bei der Entwicklung von der jerusalemitanischen Liturgie hin zur Liturgie der römischen Kurie, spielen ebenfalls der Heilig-Geist-Orden und die Franziskaner eine bedeutende Rolle. Wie unsere Quelle, der *Liber Regulae*, beweist, folgen der Heilig-Geist-Orden ebenso wie die Franziskaner von Be-

ginn an der Kurienliturgie.<sup>9</sup> Somit mussten sie nicht wie andere religiöse Gemeinschaften darauf warten, bis unter Papst Nikolaus III. (1277-1280) diese Liturgie in den stadtrömischen Kirchen eingeführt wurde, von wo aus sie von vielen Orden übernommen werden konnte.<sup>10</sup> Eine weitere liturgische Besonderheit ist, dass ebenso wie in der *Regula Bullata* der Franziskaner in der Regel des Heilig-Geist-Ordens zwischen dem Ablauf des Offiziums der Ordenskleriker und dem Gebet der Laienbrüder und -schwestern unterschieden wird.<sup>11</sup> Zwar sind Aufbau, Organisation, Struktur und Verbreitung der beiden Orden völlig unterschiedlich, doch sollte mit den angeführten institutionellen Details auch die Nähe beider Institutionen zueinander aufgrund ihrer Papstnähe betont werden. Deshalb halte ich die Motive im *Liber Regulae*, die auf die Franziskuslegende und andere Malereien in Assisi rekurren – und hier verweise ich auf den Beitrag von Robert Gibbs in diesem Band –, keinesfalls für rein formale Übernahmen. Vielmehr erscheinen sie gerade durch die inhaltliche Umdeutung, die sie im *Liber Regulae* erfahren haben, als bewusst eingesetzte Zitate in Allusion auf die gemeinsame Genese beider Orden.<sup>12</sup>

<sup>5</sup> Vgl. *ibid.*, pp. 31sq.

<sup>6</sup> *Ead.* 2000; *ead.* 2005, pp. 143sq.

<sup>7</sup> Seit der Urkunde Honorius' III. vom 19. Februar 1217 tragen die Trinitarier den Titel *ordo sancte Trinitatis et captivorum*; vgl. Marchionni 1973, p. 264, Nr. 12.

<sup>8</sup> Zum Kardinalprotektor siehe Drossbach 2005, pp. 181-184.

<sup>9</sup> Kapitel XXVII *De officio clericorum*, ed. *ibid.*, p. 380: »Praefati vero clerici in diurnis et nocturnis officiis consuetudinem Romane curie observent [...]«.

<sup>10</sup> Vgl. *ibid.*, pp. 131sq.

<sup>11</sup> Kapitel XXXIII *De constitutione horarum*, ed. *ibid.*, p. 285: »Fratres cum ad matutinas surrexerint et in ecclesia fuerint matutinas et horas beate Marie stantes erecti vel flexis genibus audiant, nisi infirmitas impedierit. Ad matutinas et horas diei, dum psalmi dicuntur, lectiones leguntur et responsoria cantantur, fratres sedeant. Sed a Gloria patri propter reverentiam trinitatis se elevent et ad altare caput inclinent.«

*Regula Bullata*, Kapitel III: »Clerici faciant divinum officium secundum ordinem sancte Romanae ecclesie, excepto psalterio, ex quo habere poterunt breviora. Laici dicant viginti quatuor »Pater noster« pro matutino, pro laude quinque, pro prima, tertia, sexta, nona, pro qualibet istarum, septem, pro vespere autem duodecim, pro completorio septem; et orent pro defunctis.«

<sup>12</sup> Auf die Gedächtnis stiftende Leistung dieser Miniaturen des *Liber Regulae* hat insbesondere Brigitte Kurmann-Schwarz in ihrem Beitrag in diesem Band verwiesen.

## Avignonesisches Papsttum

Der Heilig-Geist-Orden als papstnahe Institution war in besonderer Weise betroffen vom Weggang des Papsttums aus Rom, wo die Päpste von 1305 bis 1378 nicht mehr residierten, stattdessen weilten sie im südfranzösischen Avignon. In der modernen Forschung wird als wesentliches Merkmal dieser Zeit der Aufbau einer effektiven kirchlichen Administration mit Geldtransfer über ganz Europa gesehen. Bernhard Schimmelpfennig formuliert wie folgt: »Die avignonesische Epoche [des Papsttums war] die Zeit der effektivsten fiskalischen Erfassung – man kann auch sagen: Ausnutzung – der Gesamtkirche durch das Papsttum.«<sup>13</sup>

Am Beginn dieses Papsttums stand Bertrand de Got aus Villandraut (départ. Gironde), der den Bischofsstuhl in Avignon bekleidete, als er von einem Konklave in Perugia gewählt und am 14. November 1305 als Clemens V. (1305-1314) zum Papst gekrönt wurde.<sup>14</sup> Durch das politische Chaos in Italien allerdings wurde seine Abreise aus Avignon in den Kirchenstaat verhindert, so dass er weiterhin im bischöflichen Palast residierte. Sein Nepotismus war sprichwörtlich und den angehäuften Kirchenschatz hatte er vor seinem Tod größtenteils unter seinen Verwandten verteilt. Sein Nachfolger, Papst Johannes XXII. (1316-1334), brachte es zu Gesamtausgaben in Höhe von 4 191 446 Goldgulden, die sich wie folgt aufschlüsseln:<sup>15</sup>

1. Krieg	ca. 63,70%
2. Beamtengehälter	12,70%
3. Almosen im weiteren Sinne	7,16%
4. Kleidung	3,35%
5. Bauten	2,90%
6. Küche und Keller	2,50%
7. Grundbesitz	0,40%
8. Marstall	0,33%
9. Schmuck und Paramente	0,17%
10. Bibliothek	0,16%

Die höchste Summe liegt bei 63,7% für Kriegsausgaben. Die gesamte Politik von Papst Johannes XXII. war von dem Ziel der Rückkehr nach Italien bestimmt; schon bei seiner Wahl hat er geschworen, niemals wieder ein Reittier zu besteigen, außer zur Reise nach Rom.<sup>16</sup> Diese 63,7% Prozent der päpstlichen Ausgaben wurden für die Feldzüge der päpstlichen Legaten in Italien aufgewandt.<sup>17</sup> So sollte der Kirchenstaat wie-

der der päpstlichen Herrschaft unterworfen werden. Die Bilanz Benedikts XII. (1334-1342) ergibt einen Überschuss von 617 000 Gulden.<sup>18</sup> Die Verteilung der Ausgaben (33% Gehälter, 19,4% Almosen, 18% Bauten, 2,55% Küche, 2,54% Kleidung, 0,35% Bibliothek) zeigt deutlich, worauf es ihm ankam: nicht auf die Rückgewinnung des Kirchenstaates, sondern auf den Palastbau. Dieselben Intentionen verfolgte sein Nachfolger Clemens VI. (1342-1352), der darüber hinaus noch in eine enorm aufwendige Küche investiert. Mit 40% seiner Ausgaben für Kriegszwecke führte Papst Innozenz VI. (1352-1362) einen Zweifrontenkrieg mit Verteidigungsstellungen in der Provence und Languedoc sowie im Kirchenstaat.<sup>19</sup> Ludwig Vones hebt in seiner Forschung diesen Papst würdigend als zweifachen Reformer hervor: durch die Entsendung des Kardinals Aegidius Albornoz zur Einleitung der sogenannten Rekuperationspolitik, womit Innozenz die Voraussetzung für die Rückkehr des Papsttums nach Rom schuf, sowie durch eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern, die sich vor allem gegen die allzu verweltlichte Lebensweise des Klerus wandte.<sup>20</sup>

Basierend auf den Erfolgen seines Vorgängers und gegen den Widerstand des französischen Königs und der französischen Kardinäle machte sich Papst Urban V. (1362-1370) am 30. April 1367 auf die Reise; mehrere Monate weilte er zunächst im Papstpalast in Viterbo, am 16. Oktober desselben Jahres zog er unter großem Jubel der Bevölkerung in Rom ein. Hier fand Urban der Überlieferung nach die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus in der Lateransbasilika.<sup>21</sup> 1368 traf er sich mit Kaiser

<sup>13</sup> Schimmelpfennig 1988, p. 229.

<sup>14</sup> Zur Wahl Papst Clemens' V. siehe Melloni 2002, p. 122; Kramer von Reisswitz 2001, pp. 98sq.; URL: <[http://www.vaticanhistory.de/vh/html/clemens\\_v\\_.html](http://www.vaticanhistory.de/vh/html/clemens_v_.html)> [18.05.2012].

<sup>15</sup> Schaefer 1911, pp. 13\*sq.

<sup>16</sup> So schon Haller 1903, pp. 105sq.

<sup>17</sup> So schon Schaefer 1911. Tatsächlich dürften die finanziellen Aufwendungen noch weit höher gewesen sein, da diejenigen Gelder, welche die Legaten in Italien direkt einnahmen, in den Rechnungsbüchern der Kammer in Avignon nicht verzeichnet wurden; vgl. dazu Weiss 2003, besonders pp. 183sq.

<sup>18</sup> Hier und im Folgenden Schaefer 1914, p. 12.

<sup>19</sup> Die hohen Ausgaben zur Unterwerfung des Kirchenstaates unter Innozenz VI., Urban V. und Gregor VI. sind präzise dokumentiert. Siehe hierzu vor allem Renouard 1941; *id.* 1942.

<sup>20</sup> Vones 1998, p. 16.

<sup>21</sup> *Ibid.*

Karl IV. und unternahm Schritte zur Wiederherstellung der Einheit mit der Kirche im Osten – 1369 kam es zur Kirchenunion mit Byzanz (Johannes V. Paläologos). Jedoch – entgegen seinen eigenen hohen Reformansprüchen – machte auch er seinen eigenen Bruder zum Bischof von Avignon und holte zahlreiche Landsleute, darunter viele Angehörige seines Ordens (Benediktiner), als seine Vertrauten nach Rom. Es kam zu erneuten Unruhen und Auseinandersetzungen im Klerus, eine Revolte macht 1370 seine ohnehin schwierige Position in Rom unhaltbar. Er floh und starb am 19. Dezember desselben Jahres in Avignon. Urbans zeitlich begrenzte Rückkehr ist aber kein Scheitern, sondern darf als unverzichtbares Fundament einer Reformpolitik gewertet werden. Die Rückkehr des Papsttums erfolgte dann unter Papst Gregor XI. (1370-1378), Neffe Papst Clemens' VI., mit seinem Einzug in Rom am 17. Januar 1377. Seine Reise wurde durch Kredite Karls V. von Frankreich und Ludwigs von Anjou ermöglicht; denn in den päpstlichen Kassen herrschte gähnende Leere, hatte er doch durch seine verschwenderischen Ausgaben alle Konsolidierungsversuche seiner Vorgänger zunichte gemacht, insbesondere der kuriale Weinkonsum brach alle bisherigen Rekorde. In der Tat offenbart sich nun eine Abhängigkeit des Papsttums von Frankreich: Ohne französische Subsidien kann der Stellvertreter Petri nicht einmal mehr seine Weinrechnung bezahlen.

Die grundlegende Frage in Bezug auf den *Liber Regulae* ist nun, ob sich die geographische Entfernung des Papsttums von Rom auch in der Illuminierung widerspiegelt? Primär geben die Miniaturen des *Liber Regulae* das Leben im Hospital wieder: die hierarchische Ordnung der Spitalsleitung, die caritativen Zielsetzungen des Ordens sowie die Normen für das Zusammenleben von Schwestern und Brüdern. Meines Erachtens bringen die Miniaturen entsprechend dem Regeltext den Charakter des Hospitals als päpstliche Stiftung zum Ausdruck und betonen deshalb die besondere Nähe zum Papsttum. Als ein Beispiel zur Ordenshierarchie in Verbindung mit dem Papst sei das Kapitel über den Eid angeführt, den der künftige Leiter des römischen Spitals unmittelbar nach seiner Wahl explizit dem Papst zu leisten hat.<sup>22</sup> Denn als päpstliche Stiftung war das Hospital vielfach dem Papst unterstellt. Vor der Architekturkulisse zweier von leichten Säulenkapiteln getragener Rundbögen kniet der Präzeptor, gefolgt von zwei Mitbrüdern, vor dem Papst, der auf seinem Thron sitzt und auf dessen Oberschenkel das aufgeschlagene Regelbuch liegt (Taf. LI). Die linke Hand des Papstes ruht

auf der einen Seite des Buches, und die rechte Hand des Präzeptors auf der anderen Seite. Die Schwurszene wird von zwei Kardinälen bezeugt. Die Tradition dieses Bildmotivs ist offensichtlich. Als Vorlage kann Giotto's Fresko der Verleihung der Ordensregel durch Papst Innozenz III. an den heiligen Franz von Assisi in der Oberkirche von San Francesco in Assisi angesehen werden – ein Bild, das noch vielfach kopiert wurde. Doch die Besonderheit der Nachahmung des Giotto-Motivs durch den Illuminator des *Liber Regulae* liegt darin, dass mit der Kopie ein Funktionswandel einherging. Denn hier wird nicht die Verleihung der Regel, sondern der Eid auf die Regel dargestellt. Ordensrechtlich betrachtet, stellt der Eid, den ein Ordensleiter dem Papst leistet, eine Neuheit dar. Dieser Art der Rückbindung an den Papst kommt dieselbe Bedeutung zu, wie bei den Franziskanern die Approbation der Regel durch Innozenz III. Der Eid auf die Regel in Gegenwart des Papstes wurde zu einem wichtigen Ritual des Ordens für den Herrschaftsbeginn eines Präzeptors, das nachweislich auch noch in der Neuzeit stattfand. Weder der Text der Regel, noch die Miniatur treffen Aussagen darüber, wie das Ritual in Bezug auf die Ferne der Päpste in Avignon gehandhabt werden sollte. Diese sowie weitere Miniaturen des *Liber Regulae* legen deshalb nahe, dass die geographische Entfernung vom Papsttum bewusst ausgeblendet werden sollte.

#### *Papstkritik und Rom*

Außerhalb Frankreichs wurde mit Papstkritik nicht gespart, die sich in den verschiedenen politischen und geographischen Räumen äußerst unterschiedlich entlud. Im Reich herrschte die Auseinandersetzung mit Ludwig dem Bayern,<sup>23</sup> der 1314 in zwiespältiger Wahl zum deutschen König gewählt worden war und sich weigerte, die hierfür nötige Approbation bei Johannes XXII. einzuholen.<sup>24</sup> Nachdem er den Papst für abgesetzt erklärt hatte, ließ er sich am 23. Oktober 1323 vom Volkstribun Sciarra Colonna in Rom zum römisch-deutschen Kaiser krönen – jener einzigen mittelalterlichen

<sup>22</sup> Hier und im Folgenden Drossbach 2007, pp. 137-144.

<sup>23</sup> Seine Regierungszeit wird in vier Konfliktphasen unterteilt: mit Papst Johannes XXII., Ludwigs Italienzug, mit Benedikt XII. und Clemens VI.

<sup>24</sup> Zu Ludwig dem Bayern vgl. in Auswahl *Kaiser Ludwig der Bayer* 2002; Menzel 2001; Michael Straub: s.v. Ludwig der Bayer, in: *Große bayerische biographische Enzyklopädie* 2005, vol. 2, Sp. 1216.



Kaiserkrönung ohne Mitwirkung des Papstes. Mit dem Jahre 1321 begann auch der ›theoretische Armutsstreit‹ in Auseinandersetzung des Papstes mit dem Franziskanerorden um die Verbindlichkeit der Äußerungen des heiligen Franziskus, darunter insbesondere dessen Armutsvorstellung.<sup>25</sup> Zeitgleich entwickelte sich radikal-religiöse Kritik in intellektuellen Kreisen, deren Inhalte vereinfacht und polemisierend auch auf volkstümliche, häretische Bewegungen übergingen.<sup>26</sup> Vor dem politischen Hintergrund des Hundertjährigen Krieges werden die profranzösische Haltung der Kurie und die Ereignisse zu 1357 in einem englischen Spottvers überliefert:<sup>27</sup>

Or est le Pape devenu Franceys  
E Jesu devenue Engleys  
Or serra veou que fra plus  
Ly Pape ou Jesus.

Ebenfalls in England lehrte John Wycliff (ca. 1330-1384), der ab Mitte der 1370er Jahre radikale, scharf formulierte Traktate mit Kirchenkritik auf biblischer Grundlage (Armutsforderungen, ›Antiklerikalismus‹, Eucharistielehre) formulierte.<sup>28</sup> 1377/1380 erfolgte die Verurteilung mehrerer seiner Lehren, dennoch blieben die Folgen gravierend, wozu der Bauernaufstand (*Peasants' Revolt*) von 1381, die Bibelübersetzungen ins Englische und die Ausbildung der Lollarden zu zählen sind.<sup>29</sup>

In dem wegen der Pest weniger bevölkerten und nach wie vor von Familienfehden zerrissenen Rom tobte seit 1347 die ›Revolution‹ des Cola di Rienzo (1313-1354), der eine utopische Romidee durchzusetzen versuchte, jedoch verjagt wurde und nur verkleidet die Feierlichkeiten zum Heiligen Jahr 1350 besuchen konnte.<sup>30</sup> Zwei Jahre später eröffnete sich ihm eine zweite Amtszeit, bis er wenige Monate später erschlagen und seine Leiche durch Rom geschleift wurde. Der 1341 in Rom zum *poeta laureatus* gekrönte Dichterstern Petrarca (1304-1374) war Befürworter der Ideen des Cola di Rienzo geworden, wodurch es zum Bruch mit der Kurie kam.<sup>31</sup> Auch auf seinen zahlreichen Gesandtschaften in den 1340/1350er Jahren hielt sich seine zwiespältige Einstellung zum Papstthron, wie sie auch in seinem Werk *Liber sine nomine* zum Ausdruck kommt und ihn zum Erfinder des Schlagwortes von der ›Babylonische Gefangenschaft der Kurie‹ machte.

Andererseits bildete sich in Rom in derselben Zeit eine geradezu blühende Hospitallandschaft.<sup>32</sup> Die Bruder-

schaft des SS. Salvatore ad Sancta Sanctorum, die weitgehend aus Mitgliedern führender römischer Familien wie den Colonna bestand, gründete in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Hospital am Lateran, das später sogenannte Hospital von San Giovanni in Laterano, welches in der Forschung als das Hospital der Römer gilt – im Unterschied zur päpstlichen Einrichtung des Hospitals von Santo Spirito in Sassia.<sup>33</sup> Diese ältere und reichere päpstliche Einrichtung versuchte nun erfolgreich seinen Immobilienbesitz um den Hauptsitz zu gruppieren und damit effektiver zu sichern und zu verwalten.<sup>34</sup> So verfügte sie in der durch den Tiber zweigeteilten Stadt über Besitzungen entsprechend der eigenen Lage auf der westlichen Tiberseite mit den zwei großen Zonen von Trastevere und der Città Leoniana. Darüber hinaus besaß sie noch eine große Anzahl an Häusern im Norden der leonischen Mauer mit Prati und dem Monte Mario sowie im Westen hinter der Petersbasilika.

#### *Der Kirchenstaat und die Ausdehnung des Hospitals von Santo Spirito in Sassia*

Der Wunsch nach Rückkehr des Papsttums in den Kirchenstaat blieb jedoch gerade trotz des instabilen politischen Hintergrundes sowie der zunehmenden Gefahr des Auf- und Ausbaus selbständiger Herrschaftsbildungen immer präsent. Um diese bemühten sich beispielsweise die großen Visionärinnen Birgitta von Schweden (1303-1373) und Katharina von Siena (1347-1380). Die heilige Birgitta, Gründerin des nach ihr benannten Ordens, war 1349 nach Rom gezogen, von wo aus sie ihre visionären Botschaften an Päpste und weltliche Herrscher versandte, wie sie auch den Tod Papst Urbans V. im Falle von dessen Rückkehr nach Avignon prophezeit

<sup>25</sup> Horst 1996.

<sup>26</sup> Iserloh 1968; Burr 2001.

<sup>27</sup> Eckert 1991.

<sup>28</sup> John Wycliff 2003; Wilks / Hudson 2003.

<sup>29</sup> Bostick 1998; Ghosh 2001; Levy 2003.

<sup>30</sup> Seibt 1992. Zu einer wichtigen stadtrömischen Quelle siehe Collins 1998; Beneš 1999.

<sup>31</sup> Zu Petrarcas *Liber sine nomine* siehe Piur 1925; Francesco Petrarca, ed. Widmer 2001. Zu Petrarca vgl. *Il Petrarca latino* 1996; Vinken 1997; Stierle 2003.

<sup>32</sup> Einen guten Überblick über die römische Spitallandschaft vermittelt Rehberg 2007.

<sup>33</sup> Curcio 1978/1979; Esposito 1997; Rehberg 2001a; Esposito 2001, besonders pp. 31sq.

<sup>34</sup> Drossbach 2005, pp. 241-243.

hatte.<sup>35</sup> Briefe mit Reformforderungen richtete Katharina von Siena an Papst Gregor IX.<sup>36</sup> Kaiser Karl IV. (1316-1378) erfüllte seine in ihn als Friedenskaiser gesetzten Hoffnungen nicht. Am 5. April wurde er in Rom dennoch von einem von Papst Innozenz VI. beauftragten Kardinallegaten gekrönt.<sup>37</sup> Die Stadt verließ er am selben Abend und durchquerte Italien schnell in Richtung Alpen, ohne sich um eine Ordnung der misslichen Verhältnisse bemüht zu haben. Zur territorialen Rückgewinnung des Kirchenstaates war von der Kurie in den Jahren 1353-1357/1358-1367 der Kardinal Aegidius Albornoz (1310-1367) als Legat in Italien beauftragt.<sup>38</sup> Im Jahr 1357 erließ er die auf Vorgängerstatuten basierenden sogenannten *Constitutiones Egidiane* (>Aegidianische Konstitutionen<, bis 1816 in Kraft), die erstmals eine für alle Provinzen gemeinsam geltende Rechtskodifikation darstellen.

Die Niederlassungen und Besitzungen des Hospitals von Santo Spirito im italienischen Raum waren hauptsächlich auf den Kirchenstaat und auf das Königreich Neapel konzentriert, wobei es im 12. Jahrhundert in Rom und Umgebung außer dem Mutterhaus kein weiteres Hospital gab.<sup>39</sup> Nur zwei Hospitäler gründete der Orden im Patrimonium S. Petri in Tuscia<sup>40</sup> im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts. In der Campagna e Marittima sind bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts ebenfalls nur zwei Spitäler nachweisbar. Ansonsten sind diese zwei Provinzen des Kirchenstaates, in welchen die römische Kurie ihre Herrschaft am stärksten durchzusetzen vermochte, für das Hospital mit seinen Häusern, Wirtschaftsgütern und Kastellen von ausschließlich wirtschaftlichem Interesse. Anders verläuft die Entwicklung im Königreich Neapel und in den anderen Provinzen des Kirchenstaates, wo ein großer Zugewinn an Spitälern verzeichnet werden kann. Das bedeutet, dass sich die Wirtschaftszone des Hospitals von Santo Spirito im wesentlichen auf das südliche und mittlere Latium konzentrierte und darin nur wenige Spitäler gegründet wurden, obwohl es das Mutterhaus durchaus verstand, sich in den anderen Kirchenstaatsprovinzen als Spitalorden zu etablieren und auszubauen.

Damit stellt sich die Frage, ob das Hospital durch den expansiven Auf- und Ausbau seiner Wirtschaftsgüter ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für den durch politische Wirren bedrohten Kirchenstaat und für das Papsttum war. Eine mögliche Antwort darauf, warum das Hospital die Entfaltung seiner Wirtschaftsgüter auf das mittlere und südliche Latium beschränkte und zugleich nur in weit

entfernten Regionen neue Niederlassungen gründete, ist in der allgemeinen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Situation im Latium zu sehen. Denn gerade als die demographische wie auch die wirtschaftliche Lage umschlug und außerdem noch zahlreiche Epidemien (1329, 1338-1339, 1347-1348) ausgebrochen waren, erfolgte der Auf- und Ausbau der Wirtschaftsgüter und Kastelle des Hospitals von Santo Spirito. Ebenso setzte im Laufe der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Prozess der Verödung und Verwilderung ein, durch den ganze einst bevölkerte Landstriche im folgenden Jahrhundert zu Brutstätten der Malaria wurden, wie beispielsweise die Maremma im Latium und die Maremma um Siena. Deshalb sollte der primäre Wirtschaftsstandort des Hospitals von Santo Spirito im Kirchenstaat bleiben und nicht etwa bei seinen weit entfernten Niederlassungen. So bevorzugte das Hospital von Santo Spirito als Wirtschaftsschwerpunkt das Patrimonio mit dessen bemerkenswerter Getreideproduktion sowie die Campagna e Marittima, die, vom allgemeinen produktiven Standpunkt aus gesehen, derzeit weniger wichtig scheint. Die Not und der Wille sowie das Bedürfnis nach wirtschaftlicher Autonomie veranlassten wohl zu der Entscheidung auf diese Gebiete zu verzichten. Denn mit seinem expansiven wirtschaftlichen Ausbau im Kirchenstaat stärkte bzw. sicherte das Hospital als papstnahe Institution nicht nur seine Ansprüche, sondern unterstützte auch die Macht und damit die Durchsetzungskraft des noch avignonesischen Papsttums im Kirchenstaat und entwickelte sich so zu einem bedeutenden Wirtschafts- und damit Machtfaktor für die Kurie.

Vor diesem Hintergrund sind auch die gemeinsamen machterhaltenden Interessen zwischen dem Hospital und dem Papsttum zu sehen.<sup>41</sup> Denn während die Päpste im 13. Jahrhundert noch um Ausbau und Konsolidierung der Besitzungen des Heilig-Geist-Ordens

<sup>35</sup> Zu Birgitte von Schweden vgl. Schiwy 2003.

<sup>36</sup> Über Katharina von Siena vgl. Helbling 2000; Caffarini 2005.

<sup>37</sup> Jüngste Literatur zu Karl IV. Bogade 2005; *Karl IV. Kaiser von Gottes Gnaden* 2006; *Böhmen und das Deutsche Reich* 2009.

<sup>38</sup> Colliva 1977; Weber 1982; Schmidt 2010.

<sup>39</sup> Hier und im Folgenden zusammenfassend Drossbach 2005, pp. 178-182.

<sup>40</sup> Im Folgenden kurz Patrimonio genannt.

<sup>41</sup> Vgl. *ibid.*, pp. 282-284.

im Kirchenstaat bemüht waren, erfuhr die päpstliche Aufgabenstellung für das Hospital während der Regierungszeit in Avignon einen Wandel. Wegen der Abwesenheit der Päpste sind die Besitztümer des Hospitals vermehrt Angriffen ausgesetzt gewesen, für deren Erhalt die Päpste weiterhin verantwortlich waren. So ordnete Johannes XXII. die Entsetzungen und Rückführungen von Kastellen unter die Leitung des Hospitals von Santo Spirito an.<sup>42</sup> In zahlreichen Rechtsstreitigkeiten des Hospitals mit den *Baroni di Roma* übernahmen die Päpste die richterliche Rolle. Deshalb kann das Hospital auch nicht als Spielball päpstlicher Machtpolitik im Kirchenstaat gesehen werden, sondern aufgrund gemeinsamer existenz- wie machterhaltender Interessen mussten beide Institutionen gemeinsam gegen einige mächtige römische Adels- und Patrizierfamilien agieren.<sup>43</sup>

#### *Liber Regulae und Ordenspropaganda*

Aufgrund der dargestellten historischen Fakten lässt sich meiner Meinung nach feststellen, dass einige Bildmotive in den Miniaturen des *Liber Regulae* mit der zeitgenössischen Realität nicht übereinstimmen. Dies dürfte aber nicht als Zufall oder Unkenntnis gewertet werden, sondern stellt vielmehr Systematik und Programm dar: Diese Bildmotive sind Fiktionen zugunsten einer Rombezogenheit. Hierzu ist im Einzelnen zu nennen:

1. Die Selbstdarstellung des Magisters als Leiter des römischen Mutterhauses, woraus auf Rom als Bestimmungsort der Handschrift geschlossen werden darf.
2. Jene Initialen, die die Texte zum römischen Hospital einleiten, wurden illuminiert. Hingegen wurden die Initialen zu Texten über die Ordensniederlassungen nicht gestaltet. Beispielsweise illustriert eine Miniatur das wöchentlich stattfindende Kapitel (Taf. XXIV), aber es fehlt eine Ausmalung der Initiale zur umfangreichen Beschreibung des jährlich stattfindenden Generalkapitels, dem Tref-

fen aller Leiter der Ordensprovinzen. Hierin stimmen die Bilder weder mit dem Regeltext noch mit der *de-iure*-Situation des Ordens überein. Daraus ist zu schließen: Wie der kuriale Autor der *Gesta* und wie auch spätere Historiographen sieht der Meister der Miniaturen nur das römische Hospital, aber die Perspektive auf einen Orden fehlt.

3. Die Abwesenheit des in Avignon weilenden Papstes wird negiert. Die Miniaturen fingieren dessen ständige Präsenz und Erreichbarkeit in Rom und im Kirchenstaat.
4. Papst Innozenz III. wird als Erlasser der realiter von Papst Gregor IX. approbierten Regel fingiert und folglich wird der aus Montpellier stammende Ordensgründer Guido negiert.
5. Negiert der *Liber Regulae* auch die Pest oder war die Arbeit an seinen Miniaturen vorher abgeschlossen?
6. Hatten der Heilig-Geist-Orden und die Franziskaner in ihren Anfängen spezifische ordensbegründende Elemente gemeinsam, so durchliefen sie bis ins 14. Jahrhundert völlig unterschiedliche Entwicklungen. Deshalb meine ich, dass die Wiedergabe von Motiven der Fresken in S. Francesco in Assisi in den Miniaturen des *Liber Regulae*<sup>44</sup> mit einem ganz spezifischen Wissen sowie Impetus geschieht, nämlich in Kenntnis der gemeinsamen Anfänge beider Orden. Damit fingieren die auf Assisi bezogenen Elemente im *Liber Regulae* ordenseigene Authentizität und Geltung.

Aufgrund dieser auf Rom hin orientierten Ordenspropaganda ist es meiner Ansicht nach höchst unwahrscheinlich, dass der *Liber Regulae* nicht in Rom entstanden ist.

<sup>42</sup> Città del Vaticano, Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 111, fol. 330 und Reg. Vat. 112, fol. 35, ep. 163, 164; vgl. Drossbach 2005, p. 288.

<sup>43</sup> Ausführlicher zur Stellung der *Baroni di Roma* zum Hospital von Santo Spirito siehe Rehberg 2001a; *id.* 2001b.

<sup>44</sup> Siehe hierzu insbesondere die Beiträge von Brigitte Kurmann-Schwarz und Robert Gibbs.